

Sky Lantern

Von LittleEvilKirby

Kapitel 8:

Der nächste Morgen begann wie jeder andere auch. Sie ist am Abend vorher weinen eingeschlafen. Sie ging ins Bad und machte sich fertig.

„Ich bin total müde...“

Als sie fertig war, ging sie langsam zur Haustür.

„Willst du denn gar nichts essen?“ Erkundigte sich ihre Mutter.

„Nein ich habe keinen hunger.“

„In Ordnung, dann iss aber etwas in der Schule.“

Woki wollte gerade nach draußen gehen, als sie aber einen Zettel vor der Tür liegen sah blieb sie stehen. Sie hob ihn auf und las, was darauf stand.

-Es tut mir leid, dass ich dir all das nicht erzählt habe. Bitte Woki verzeih mir. Ich werde alles versuchen, meinen Vater von seinen Plan abzuhalten. Ich werde dir beweisen, dass ich all das nicht will. Komm bitte zum See, wenn du mir verzeihst. Ich werde warten, egal wie lange es dauert.-

Woki stiegen wieder die Tränen in die Augen. Akuma scheint es wirklich leid zu tun. Sie schaute zum Wald und überlegte, ob sie hin geht, aber sie entschied sich dagegen. Woki wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und ging zur Schule. Den Brief behielt sie bei sich und steckte ihn ein. Als sie in der Schule ankam, zog sie sich ihre Hausschuhe an.

„Guten Morgen Woki.“

„Guten morgen Mika.“

„Ist alles in Ordnung mit dir? Du siehst so traurig aus.“

„Alles in Ordnung.“ Sie lächelte.

„Na gut, aber wenn etwas ist dann kommst du zu mir, ja?!“

„Na klar, Mika.“

Die beiden Mädchen gingen hoch in ihre Klasse und setzten sich an ihren Platz. Kurz darauf kam auch schon der Lehrer rein. Woki starrte aus dem Fenster und dachte an Akuma. Was er wohl gerade macht? Woki wusste einfach nicht, wie sie sich entscheiden sollte.

Akuma saß am See und wartete. Er schaute auf das ruhige Wasser.

„Mein Junge du musst nun lernen ein Tier zu werden.“

„Und wie stelle ich das an?“

„Es ist einfach. Konzentriere dich einfach darauf ein Wolf zu werden.“

Akuma konzentrierte sich. Sein Vater wollte das eigentlich nur, damit er besser töten kann. Akuma selbst will das aber nicht. Dennoch ist es von Vorteil, um die anderen Tiere aufzuhalten. Nach nicht allzu langer Zeit wurde Akuma zu einen großen weißen

Wolf.

„Gut gemacht. Bleib erst einmal in dieser Gestalt.“

„okay..“

Akuma saß nun in seiner Wolfgestalt am See. Er hatte es sich eigentlich schwerer vorgestellt ein Tier zu werden. Akuma wartete weiter, obwohl er wusste, dass Woki noch in der Schule ist.

Die Zeit verging wie im Flug. Woki war schon Zuhause und Akuma war immer noch am warten. Die Sonne ging langsam unter, dachte er zumindest. Er schaute hinauf in den Himmel sah, wie die Wolken die Sonne verdeckten. Es scheint, als würde ein Unwetter aufkommen. Ihn interessierte das nicht. Er blieb einfach weiter da sitzen.

Woki zog sich ihre Regenjacke an und ging nach draußen. Sie ging zu dem See und sah nur einen großen weißen Wolf da sitzen.

„Akuma....bist du das? Wurde dir beigebracht ein Tier zu werden?“

„Ja mein Vater hat es mir vorhin beigebracht.“

„Wie schön...Akuma...“

Er schaute über seine Schulter zu ihr.

„Ich möchte dir verzeihen, wenn du deinen Vater aufhältst, die Menschen anzugreifen.“

„Ich verspreche es.“

Woki ging auf ihn zu. Als sie bei ihm stand nahm er wieder seine Menschengestalt an und umarmte sie.

„Vielen Dank, Woki.“

Woki erwiderte die Umarmung und schloss ihre Augen. Es begann zu Regnen.

Die beiden verweilten noch ein bisschen so, dann löste Akuma die Umarmung. Er schaute sie an.

„Du solltest nach Hause gehen nicht, dass du nicht noch erkältest.“

„Ich erkälte mich schon nicht keine Sorge. Ich will noch ein bisschen bei dir bleiben.“

„Ich kann es aber nicht verantworten, wenn du krank wirst.“

„Werde ich schon nicht.“ Woki lächelte den besorgten Jungen an.

Plötzlich hörten die beiden ein Rascheln in den Büschen. Woki erschreckte sich und schaute sich um. In dem Busch konnte man rot leuchtende Augen sehen. Woki bekam Angst und drückte sich leicht an Akuma. Er schaute auch zum Busch.

„Wer ist da?“ Fragte er mit leicht aggressiver rauer Stimme.

„Na na na nicht so böse kleiner Bruder.“

Woki Akuma erstaunt an. Kleiner Bruder? Fragte sie sich in Gedanken.

Auf dem Gebüsch kam ein Wolf raus. Dieser hatte schwarzes Fell und eine Narbe quer über das rechte Auge.

„Was willst du hier?“ Er behielt diese raue Stimme.

„Ich wollte euch mal besuchen kommen Akuma. Immerhin haben wir uns so lange nicht mehr gesehen. Freust du dich denn gar nicht?“ Der schwarze Wolf sprach mit einer unglaublichen freundlichen Stimme.

„Kein bisschen! Du wurdest ausgeschlossen. Verschwinde von hier! Niemand will dich hier haben!“

„Ach ich glaube Vater schon. Ich hörte er will sich an den Menschen rächen, also helfe ich ihn.“

„Er wird dich nicht helfen lassen. Es wird auch keine Rache geben.“

Akuma schob Woki hinter sich und hielt dabei ihre Hand fest.

„Wen versteckst du denn da? Etwa einen Menschen?“ Der schwarze Wolf ging näher

zu den beiden. „Und dann noch ein so lecker aussehender Mensch.“

„Komm ihr nicht zu nahe!“ Akuma wurde etwas lauter.

„Sonst was?“ Der Wolf wurde zu einem Menschen und stand vor Akuma. Er war ein bisschen größer als Akuma und hatte anders als er schwarze Haare.

„Wirst du mich dann töten? So wie Mutter!“

„Ich habe Mutter nicht getötet, dass warst du!“ Akuma musste zu seinem Bruder hoch sehen.

„Nicht, wenn ich es so Vater erzähle.“

„Er weiß, dass du es warst. Deshalb wurdest du auch verbannt.“

„Er wird mir das schon glauben.“

Der Junge grinste. Warum will er sowas bei seinem Vater erzählen. Was hat er davon?

„Vater wird dir niemals glauben!“

„Was macht dich da so sicher? Ich sage einfach, dass ich dich damals in Schutz nehmen wollte und schon glaubt er es mir.“ Der schwarzhaarige Junge lächelte finster.

Akuma konnte dagegen nichts sagen, aber seinem Bruder glauben wollte er auch nicht.

„Verschwinde von hier Devin, sonst wird es dir Leid tun.“

„Ja ich verschwinde. Zu Vater!“

Der Junge lächelte und wurde zum Wolf, dann lief er fort direkt Richtung Baum.

„Wer war das Akuma?“

„Mein Bruder. Er wurde eigentlich verbannt, weil er unsere Mutter tötete...aber jetzt...“

„Du musst zu deinem Vater, um schlimmeres zu verhindern.“

„Ja du hast Recht.“

Sie verabschiedeten sich und Akuma lief so schnell wie er konnte zum großen Baum. Auf dem Weg nahm er seine Wolfsgestalt an. Woki machte sich auf den Weg nach Hause.

Als Akuma ankam, war es schon zu spät. Devin hat seinem Vater alles erzählt und sein Plan ging auf. Akuma durchdringen böse Blicke von seinem Vater.

„Stimmt es, das was Devin mir sagte? Du hast eure Mutter damals umgebracht?“

„Nein Vater, das ist gelogen...Devin will dich nur gegen mich aufhetzen.“

„Schau Vater wie verlogen der brave kleine Sohn lügt.“

„Akuma sag die Wahrheit!“ Der Hirsch schrie den weißen Wolf an.

„Aber das ist die Wahrheit!“ Verzweiflung machte sich in Akumas Stimme breit.

„Glaubst du wirklich, dein Bruder begibt sich auf den langen Weg, um mir Lügen zu erzählen?“

„Vater bitte glaube mir doch! Devin hat Mutter getötet!“

„Lügner! Vater soll ich ihm eine Lektion erteilen?“

„Ja! Er soll seine Tat bereuen.“

Akuma trat ein paar Schritte zurück. Er bekam Angst. Er hatte doch noch nie gekämpft. Akuma wollte weg laufen, kam aber nicht weit, weil sein Bruder auf ihn sprang und zu biss. Akuma versuchte sich zu wehren, war seinem Bruder aber weit unterlegen. Im Wald hört man nur noch geknurre und dann ein lauter Schrei. Darauf herrschte Stille im Wald.

Woki war am schlafen und schreckte beim ertönen des Schreis auf. Sie dachte, dass sie es geträumt hatte und schlief deshalb wieder ein.

Akuma konnte sich in der Nacht langsam bis zum See schleppen und lag dort am Ufer. Er wurde von der Sonne geweckt. Er war schwer verletzt und hatte tiefe Wunden, davon auch eine Wunde quer über sein linkes Auge. Völlig erschöpft lag er in seiner Wolfsgestalt auf dem Boden. Sein Fell war nass, dreckig und rot vom Blut gefärbt. Akuma versuchte immer wieder aufzustehen und zu laufen, aber vergebens. Er beschloss einfach dort liegen zu bleiben. Niemand wird ihn hier finden, der ihm helfen könnte, außer Woki, aber sie muss erst in die Schule. Über ihm schwirrte sein kleines Irrlicht. Warum nur glaubt Vater ihm...Wie soll ich ihm jetzt noch aufhalten...Ich habe es doch versprochen..., dachte sich Akuma, während sich Tränen in seinen Augen breit machten. Er schloss die Augen und schlief vor Erschöpfung wieder ein. Para versuchte ihn zu wecken, aber ohne Erfolg.

Am großen Baum besprachen sich Vater und Sohn. Gemeinsam planten sie den Angriff auf die Menschen. Um sie herum versammelten sich noch andere Waldbewohner. Sie waren sich schnell einig, dass sie angreifen müssen, bevor die Menschen erfahren, dass wieder Leben im Wald ist.

Woki saß am Frühstückstisch und aß gemeinsam mit ihrem Eltern. Ihre Eltern unterhielten sich und ihr kleiner Bruder spielte mit seinen Autos. Nachdem Frühstück machte sie sich zusammen mit ihrem Bruder auf den Weg zur Schule. Erst brachte sie in seine Schule, dann traf sie sich mit Mika.

Die beiden begrüßten sich und gingen zusammen zur Schule. Für Woki zog sich der Tag viel zu lange hin. Sie machte sich Sorgen um Akuma, obwohl sie weiß, dass er selbst auf sich aufpassen konnte. Was nicht wusste, was, dass sich Para gerade auf den Weg zu ihr machte. Nach dem Unterricht kam Mika an ihren Tisch.

„Wollen wir nach draußen gehen und etwas essen?“

„Ja lass uns gehen.“

Die beiden Mädchen nahmen ihre Tasche und gingen nach draußen. Sie haben sich gerade hingesetzt, als plötzlich Para in Wokis Sichtweite auftauchte.

„Para?“

Mika schaute sie fragend an. „Was sagst du?“

Woki stand wieder auf. Para flog schnell zu ihr hin und schwirrte hektisch um sie rum. Mika konnte ihren Augen nicht trauen.

„Woki...Was ist das?!“

Woki bekam Tränen in den Augen, als ob sie genau verstehen würde, was Para ihr sagen wollten.

„Woki was hast du denn auf mal?“

Mika stand auf und schaute sie an.

„Du weinst ja.“

„Ich muss unbedingt weg hier.“

„Warum denn? Was ist denn passiert?“ Mika wusste nicht so recht, was sie machen sollte. Sie war einfach überfordert mit der Situation. „Du kannst aber auch nicht einfach gehen, die Lehrer werden Fragen stellen.“

„Du kannst mitkommen. Aber ich muss mich beeilen.“

„Was?! Aber was sagen wir den Lehrern.“

„Komm mit.“ Woki rannte los zum Lehrerzimmer. Mika lief ihr schnell hinter. Para versteckte sich in den Haaren von Woki.

Beim Lehrerzimmer angekommen klopft Woki. Ein Lehrer öffnete kurz darauf die Tür. Zum Glück war es Herr Seki.

„Huch Fräulein Hiroshi, was ist denn los?“

„Kann ich bitte nach Hause gehen? Mir geht es überhaupt nicht gut...Es wäre nett wenn Mika mich begleiten könnte.“

Herr Seki überlegt kurz nickte dann aber.

„Sorgen sie aber dafür, dass sie den heutigen Stoff nachholen. Gute Besserung.“

„Danke.“

Woki ging zu den Fächern und zog ihre Schuhe an. Mika tat es ihr gleich wusste aber immer noch nicht, was los ist.

„Kannst du mir denn erklären, was los ist?“

„Danke das du mit kommst.“

„Gerne...aber ich habe dir eine Frage gestellt.“

„Ich erkläre es dir auf dem Weg.“ Woki war am zittern und brauchte etwas zum Schuhe anziehen. Para merkte wie aufgewühlt sie war und flog deshalb an ihre Wange, um sie beruhigen.

Letztendlich hat sie es geschafft ihre Schuhe anzuziehen und ging los. Mit schnellen Tempo ging sie die Straße entlang. Mika schaffte es locker mit ihr Schritt zuhalten.

„Also?“

„Du musst mir versprechen es niemanden zu erzählen.“

„Ja versprochen.“

„Gut, das Ding hier ist Para ein Irrlicht. Der Junge mit dem ich in der Stadt, also Akuma ist ein Dämon. Er wohnt in dem Wald. Irgendwas schlimmes mit ihm passiert sein, sonst würde Para es nicht riskieren und zu mir kommen. Vor allem würde Akuma das nicht zu lassen.“

Mika schaute sie erstaunt an. Sie hatte einen echten Dämonen kennen gelernt, aber sie wusste nicht wie sie darauf reagieren sollte und schwieg lieber.

„Letzte Nacht tauchte sein Bruder auf, der ihm etwas böses will. Es scheint als hätte er genau das geschafft.“

Woki fing an zu laufen.

„Wir sind zu langsam wir müssen uns beeilen,“

„Ja“

Mika lief ihr hinter her. Bei Woki ihren Haus angekommen schmiss sie ihre Tasche gegen die Haustür. Mika legte ihre daneben.

„Wohin jetzt?“

„In den Wald.“ Woki blieb stehen und schaute sie an.

Mika schaute in den Wald hinein. Sie soll nun in den Verfluchten Wald gehen. Sie war erst skeptisch, nickte dann aber doch.

„Ich weiß nicht, wie wir Akuma auffinden werden, aber egal wie erschreck dich bitte nicht und schreie nicht.“

Mika nickte. „Dann lass uns gehen.“

Woki ging in den Wald. Sie wusste erst nicht, wo sie nach Akuma suchen sollte, dann aber flog Para in Richtung des Sees.

„Wo lang müssen wir?“

„Zum See. Ich habe es mir gedacht und Para fliegt genau in die Richtung.“

Woki machte einen Schritt schneller. In der Lichtung lag sie den großen Wolf am Boden liegen. Woki rannte zu ihm hin und setzte sich vor seinen Bauch. Er selbst lag auf der Seite und schlief.

„Akuma !! Akuma wach auf !!“

Sie fing ihn an zu rütteln. Ihre Hände waren sofort voll mit Blut. Mika blieb am Eingang der Lichtung stehen und schaute schockiert zu den beiden. Sie glaubte nicht, dass sie

da wirklich einen weißen Wolf am Boden liegt der weit über der normal Größe ist.

„Akuma bitte !!“

Akuma machte seine Augen auf und schaute Woki an.

„Woki...? Was tust du hier? Du hast doch Schule.“

„Para kam zu mir und hat mich geholt. Ich konnte nicht anders ich musste hier her. Was ist nur passiert?“

„Devins Plan ist aufgegangen... Er hat mich so zugerichtet...Mein Versprechen kann ich auch nicht mehr halten.“ Akuma viel es schwer überhaupt ein Wort raus zu bekommen.

„Werd zum Menschen...Ich bringe dich nach Hause.“

„Ich kann nicht mehr nach Hause“

„Nicht zu deinem.“

Akuma schaute sie an. Es kostete ihn viel Kraft zum Wolf zu werden, aber nicht zum Menschen. Als er in Menschengestalt da lag, sah man erst seine Wunden. Sein Bauch blutete, sein Rücken, seine Arme und Beine. Sein ganzer Körper war mit Wunden übersät.

„Du kannst mich unmöglich tragen.“

Woki ignorierte hin und versuchte ihn irgendwie hoch zu bekommen.

„Ich bin zu schwer für dich.“

„So weit ist es nicht.“

Akuma schaute zu Mika.

„Wieso hast du sie mit gebracht?“

„Damit sie mir hilft.“

Mika lief zu ihr. Zusammen stützten sie Akuma und gingen zu Woki nach Hause. Woki machte die Tür auf. Sie brachten ihn in ihre Zimmer und legten ihn aufs Bett.

„Wir müssen einen Arzt rufen.“

„Mika wir können keinen Arzt rufen. Sehe ihn dir an. Er hat Hunde Ohren und sein Körper ist voll mit Wunden. Was willst du den Arzt sagen, was er ist und vor allem was passiert ist.“

„Du hast recht. Wo finde ich Verbandszeugs.“

Woki war verwundert über Mikas Hilfsbereitschaft. Immerhin kannte sie ihn ja gar nicht. Woki erklärt ihr wo sie alles finden. Woki selbst holte eine Schale Wasser und Tücher. Zusammen versorgten sie seine Wunden, Woki machte ihn sauber.

„Warum tust du das Woki? Es wäre besser gewesen mich dort liegen zu lassen...Ich enttäusche dich schon wieder...“

„Es ist mir egal, ob du mich enttäuschst! Du hättest sterben können! Ich lasse dich doch nicht einfach so daliegen. Dein versprechen ist mir egal. Viel wichtiger ist es, dass du wieder gesund wirst.“

Mika schaute die beiden an und setzte sich an Woki ihren Schreibtisch.

„Was steht uns jetzt bevor?“

Beide schauten Mika an. Wusste sie etwas, was jetzt passieren wird?

„Was meinst du Mika?“

„Naja es sind Dämonen im Wald. Sie werden die Menschen angreifen...Schau dir Akuma an. Ich bin nicht blöd, das war nur der Anfang.“

„Du hast recht. Mein Vater wurde gegen mich aufgehetzt. Er will die Menschen in der Stadt töten. Die Rache dafür, dass sie damals den Wald getötet haben. Ich kann ihn nicht mehr aufhalten. Er hört nicht mehr auf mich. Würde ich dort auftauchen würde sie mich umbringen...jetzt konnte ich noch fliehen.“

„Dann werde ich mit ihm reden.“

„Ich komme mit.“ Ergänzte Mika sie.

„Vergesst es! Sie würde euch ohne zu zögern töten! Lasst es bitte...ich will das nicht.“ Akuma wandte den Blick ab.

„Woki ich könnte nicht damit Leben dich zu verlieren.“ Sein Stimme klang traurig und es hört sich an als würde es weinen.

Woki schaute ihn erstaunt an. Hat sie da gerade richtig gehört. Mika verstand, was er damit meinte und lächelte.

„Irgendwie hat er recht. Das können wir nicht tun.“

Woki nickte.

„Ihr habt recht.“

„Sag mal Woki. Ich habe das ja gut hin genommen, dass er ein Dämon ist, aber was sagst du deinen Eltern?“

„Ich weiß es nicht.“ Sie schüttelte den Kopf.

„Lass nur Woki. Ich werde es ihnen selbst erklären...“

Er schaute wieder zu den beiden. Seine Augen sahen genauso verheult aus, wie sich seine Stimme vorher anhörte. Woki sah ihn das erste Mal so.

„Bist du dir sicher?“

„Ja, ganz sicher. Ich mache das schon. Danach bitte ich euch hier zu verschwinden. Du auch Mika.“

„Was?! Nein Akuma ich lasse dich hier nicht alleine.“

„Wenn hier nicht geht, werdet ihr sterben!“ Akuma versuchte lauter zu werden, aber seine Stimme ließ dies nicht zu. Er fing an zu husten.

„Es ist mir egal! Ich werde bei dir bleiben! Meine Eltern und Takeru sollen sich in Sicherheit bringen und auch Mika und ihre Familie, aber ich bleibe bei dir! Mir ist es egal, ob du es willst oder nicht!“

Akuma wusste nicht wie er darauf antworten sollte. Das brauchte er auch nicht, denn Woki ihre Mutter rief von der Haustür aus.

„Woki bist du schon Zuhause? Hast du eine Freundin mit gebracht?“

Sie ging in das Haus und erschrak als sie das ganze Blut sah. Sie rannte geradewegs in ihr Zimmer und riss die Tür auf.

„Woki was ist passiert?“

Sie hielt sich die Hände vor dem Mund, als sie Akuma da liegen sah, voll mir Verbänden.

„Akuma was ist mit dir passiert?“

„Mama wir werden es erklären, wenn Papa Zuhause ist. Mika wird sich so lange bestimmt um Akuma kümmern.“

Mika nickte nur und schaute Wokis Mutter an.

„In Ordnung...braucht ihr etwas?“

„Nein Mama, wir haben alles hin bekommen uns geht es gut.“

Wokis Mutter verließ das Zimmer wieder. 2 Stunden später kam der Vater nach Hause.

„Woki und Akuma werden gleich mit uns reden. Mika ihre Freundin wird sich solange um Takeru kümmern.“

Der Vater nickte stumm.

Mika kam ins Wohnzimmer und schaute zu Takeru.

„Kommst du mit mir mit Takeru? Ich bin eine Freundin deiner Schwester.“

„Ja ich möchte malen.“

„Dann komm.“

Die beiden gingen in die Küche und setzten sich an den Tisch zum malen.

Akuma und Woki betraten nun das Wohnzimmer. Ihre Eltern erschranken, als sie

Akumas Ohren sahen. Die beiden setzten sich dazu.

„Ich habe viel zu erklären.“

„Ja das hast du Akuma.“ Stimmte ihr Vater ihm zu.

Akuma fing an zu erzählen. Alles vom Anfang, was er ist, über dem was passiert ist, bis hin zu dem was jetzt ist.

Ihre Eltern hörten ihm gespannt zu und schwiegen erstmal.

„Ich würde euch daher bitten diesen Ort zu verlassen. Woki will bei mir bleiben.“

„Wir sollen die Ort verlassen und unsere Tochter zurücklassen?“ Harkte ihr Vater nach.

„Ja Papa ich werde bei Akuma bleiben. Ich werde ihn nicht alleine zurück lassen.“

„Warum kann er denn nicht mit kommen?“ Fragte ihre Mutter.

„Ich muss meinen Vater und Bruder aufhalten, die Menschen zu töten.“

Die Elternteile schauten sich an. Sie wussten nicht so recht, was sie noch sagen sollten.

„Wir werden auch hier bleiben.“

„Das könnt ihr nicht. Bitte geht.“

„Nein wir bleiben bei unserer Tochter und bei dir.“ Ihre Mutter blieb stur. Natürlich irgendwoher musste Woki das ja haben.

„Wissen wir wann sie angreifen?“ Erkundigte sich ihr Vater.

„Leider nicht...sie haben mich verjagt...Ich habe nichts mehr erfahren von ihrem Plan.“ Stille herrschte im Wohnzimmer. Keiner wusste dazu mehr etwas zu sagen.

„Mama kannst du Mika und mir eine Entschuldigung schreiben für die Schule?“

„Ihr seit früher gegangen?“

„Ja Akumas Irrlicht hat mich geholt. Ich habe bescheid gesagt, dass es mir nicht gut ging und Mika mich begleiten sollte.“

Ihre Mutter nickte.

„Werde ich machen. Akuma du solltest schlafen gehen.“

„Ich kann nirgendwo schlafen.“

„Doch bei mir im Bett.“

Ihre Eltern nickten.

„Ich werde Mika nach Hause fahren.“ Ihr Vater stand auf und ging in die Küche.

Mika schaute zu ihm. Die beiden gingen zur Tür. Woki kam noch dazu und nahm Mika in den Arm.

„Danke das du mit gekommen bist.“

„Kein Ursache. Und das alles hier bleibt ein Geheimnis.“

„Danke“

Die beiden Mädchen lächelten sich an. Dann fuhr ihr Papa Mika nach Hause. Ihre Mutter hat Akuma in der Zeit zum Bett gebracht.

„Schläft er schon?“

„Nein ich denke nicht. Du solltest aber auch schlafen gehen. Du siehst ziemlich fertig aus.“ Ihre Mutter nach sie in den Arm.

„In Ordnung.“

Sie umarmten sich noch kurz bis ihre Mutter Woki los ließ. Woki ging dann ins Bad, um sich Bett fertig zu machen. Sie ging dann in ihr Zimmer. Akuma sah aus als würde er schon schlafen. Woki legte sich neben ihn, deckte sich aber nicht zu. Er bekam dies mit und deckte sie zu.

„Du bist noch wach?“

„Ich kann nicht schlafen.“ Er drehte sich zu ihr auf die Seite, dabei spürte er starke Schmerzen und verzog das Gesicht.

„Beweg dich nicht so viel!“

„Das passt schon.“ Er fing an zu lächeln. „Ich bin so froh dich kennen gelernt zu haben. Ohne dich wäre ich jetzt tot.“

„Ohne mich wäre es nicht dazu gekommen. Wegen mir leben wieder Tiere im Wald, die sich rächen wollen.“

„Aber mein Bruder wäre wahrscheinlich trotzdem aufgetaucht...Er hat mich schon immer gehasst. Er wollte mich umbringen, aber meine Mutter ist dazwischen gegangen.“

„So ist deine Mutter also gestorben?“

„Ja...“ Akuma bekam Tränen in den Augen. Er wollte nicht, dass Woki es sieht und zog sich deswegen die Decke über den Kopf.

„Akuma du brauchst es nicht zu verstecken.“ Sie legte ihm die Hand auf die Wange. Sie bemerkte, wie ihr die Tränen an die Hand liefen.

„Ich bin so ein Schwächling.“

„Nein das bist du nicht.“

„Mein Bruder hat mich gehasst, weil ich so schwach bin und immer beschützt werden musste...meine Mutter ist gestorben, weil ich zu schwach war mich zu wehren...Ich konnte mein Versprechen nicht halten, weil ich zu schwach war gegen meinen Bruder anzukommen.“

„Akuma das stimmt doch alles gar nicht. Ich hör auf so zu reden.“

„Aber es stimmt. Ich habe es jetzt erst geschafft ein Wolf zu werden...Mein Bruder konnte es schon als Kleinkind...“

„Na und.“ Woki wusste nicht mehr, was sie sagen sollte. Sie kuschelte sich an Akuma an. Er hatte dabei starke Schmerzen ließ sich aber nichts anmerken. Zusätzlich noch umarmte er sie und drückte sie an sich. So schliefen die beiden dann auch ein.